

Schulgründung mit 100 Euro

Mit Mikrokrediten hilft die Opportunity-Stiftung in Entwicklungsländern

In Ghana gibt es 1900 Kleinstunternehmen, Kaffeeräder für Kleinbauern im Norden Ruandas, Ausbildung für 100 junge Inderinnen aus den Slums oder Gewerbe für 35 arme Familien in der Dominikanischen Republik – nur einige Beispiele für das, was Mikrokredite möglich gemacht haben. Vergeben hat sie Opportunity International, eine Stiftung, die in 25 Entwicklungsländern tätig ist. In den letzten zwei Jahren mit drei Viertel ihrer Aktivitäten in Afrika, daneben in Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Schon mit wenig Geld kann man dort viel bewegen – wenn man es nur richtig einsetzt. Auf diese Weise wollte Karl Schock helfen, als er 1996 zusammen mit anderen christlichen Unternehmern im schwäbischen Schorn-dorf die deutsche Gruppe dieser Stiftung gründete.

Unlängst konnte er sich überzeugen, dass es funktioniert, wie er auf dem Stiftungstag in Dresden berichtet. In Ghana besuchte er einen Mann mit sieben Kindern, der in einer winzigen Stadt eine der sogenannten Mikroschulen gründete. Etwa 200 Schüler werden dort unterrichtet, für umgerechnet 25 Eurocent Schulgeld pro Tag. »Aufgebaut hat er sie mit umgerechnet etwa 100 Euro«, erzählt Schock.

Auch in Malawi, Mosambik, Uganda, in Indien und auf den Philip-

pinen fördert die Stiftung solche kleinen Privatschulen. Für arme Familien stellten sie eine Alternative zum oft lückenhaften staatlichen Schulsystem dar, erläutert Schock.

Grundprinzip von Opportunity International: Sie lässt Organisationen in den jeweiligen Ländern die Kredite vergeben. Zu den zuverlässigsten zählt der Sinapi Aba Trust in Ghana. Der Name bedeutet zu Deutsch »Senfkorn«, was sich von dem biblischen Gleichnis herleitet. An mehr als Tausend Klienten hat diese Organisation Mikrokredite vergeben, wie Vorstandsvorsitzender Tony Fosu berich-

tet. »An die wirtschaftlich Aktiven«, wie er sagt. Diejenigen, die bereits als Handwerker oder mit einem kleinen Handel von selbst gestartet sind. »Ob jemand vertrauenswürdig ist, das lassen wir uns von der Dorfgemeinschaft bestätigen. Die meisten Kredite vergeben wir an Gruppen – da bürgen die Leute dann füreinander.« Mit 88 Prozent sind die meisten Kreditnehmer Frauen. »Wenn man die Haushalte erreichen will, muss man sich in Ghana an sie wenden.«

Ehrgeiziges Ziel seiner christlichen Organisation ist, dass die Menschen nicht nur wirtschaftlich auf eigene

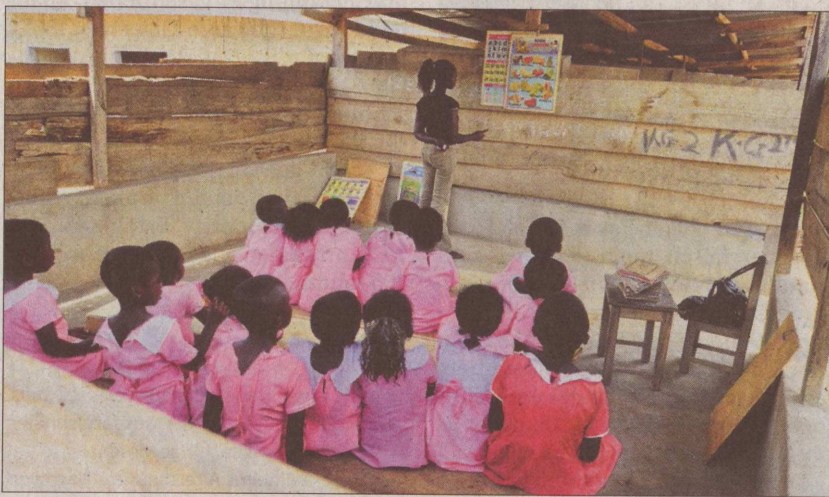
Beine kommen, sondern sich sozial und auch spirituell verändern. »Sie sollen auch eine bessere Beziehung zu ihrem Gott bekommen.«

Daneben hat seine Organisation ein Ausbildungsprogramm für besonders arme Jugendliche aufgelegt. »Für sie suchen wir in der Dorfgemeinschaft einen Berufsausbilder. Den bezahlen wir, ebenso das Werkzeug.« Über die Ausbildung muss er streng Buch führen. Auf die gute Kontrolle führt Tony Fosu die geringe Abbrecher-Quote von lediglich fünf Prozent zurück.

Außerdem ist Sinapi Aba in der Aids-Vorsorge aktiv. »Wir beraten und bieten Tests an.« Das gehöre in Ghana dazu. »Schenken wir diesem Problem keine Aufmerksamkeit, werden alle Fortschritte wieder zunichte gemacht.«


Trotz einiger Turbulenzen sei die Stiftung gut durch die Krise gekommen, resümiert Vorstand Stefan Knüppel. Fast 1,8 Millionen Euro an Spenden habe sie 2009 bekommen. An fast 1,9 Millionen Klienten hat sie insgesamt umgerechnet fast 313 Milliarden Euro an Krediten vergeben. Ein Startkredit – das sind durchschnittlich 188 Euro. Der Bedarf nach solchen Kleinkrediten sei weiterhin hoch. »Wir bekommen immer wieder Anfragen.«

Tomas Gärtner



Unterricht in einer Mikroschule.

Foto: Opportunity International

 www.oid.org